

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:

1. **Mustr. Sonntagsblatt** (wöchentlich),
2. **Eine landwirthschaftliche Beilage** (monatlich).

Abonnements-Preis:
Vierteljährl. 1 M. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche
Zusendung.

Amts-Blatt
des Königl. Amtsgerichts
Pulsnik
und des Stadtrathes

Inserate
sind bis Dienstag u. Freitag,
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einspaltige Cor-
puszeile (oder deren Raum)
10 Pfennige.

Geschäftsstellen

bei
Herrn Buchdruckereibes. Pabst
in Königsbrück, in den An-
noncen-Bureaus von Saaf-
stein & Vogler u. „Invaliden-
bank“ in Dresden, Rudolph
Wolfe in Leipzig.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben
in Pulsnik.

Zweiundvierzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Gustav Häberlein
in Pulsnik.

Sonnabend.

Mr. 94.

22. November 1890.

Zum Todtensonntage!

Zwar nahmen mit die schönen Lieder
Die Vöglein in das ferne Land,
Doch jeder Frühling bringt sie wieder;
Dies ist uns allen wohlbekannt.

Und wenn die Blumen längst schon schlafen,
Die Dir so oft Dein Aug' erfreut,
Der Frühling hat, wenn sie erwachen,
Sie bald in schönster Pracht erneut.

Du hattest um Dich liebe Herzen,
Die ruhen nun im kühlen Grund.
Hätt' ich sie wieder! ruft voll Schmerzen
Oft klagend Dein so blaffer Mund.

Die Hoffnung, die nicht läßt verzagen,
Blieb Dir in Deinem Leid zurück.
Seh' ich sie wieder? darfst nicht fragen,
Ist stark und hell Dein Glaubensblick.

Der Glaube spricht: Ein Wiedersehen,
Viel schöner, als Du's je gedacht,
Sieht's in den fernern Himmels Höhen,
Bis Du einst von dem Tod erwacht!

Die Hoffnung, welche Dir geblieben,
Sie ist so süß, so wonnig schön!
Drum sei getrost, ruf' zu den Lieben:
Schlaft wohl, bis wir uns wiederseh'n!

Bekanntmachung,

die Veranstaltung von Geldsammlungen in hiesiger Stadt betreffend.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung der königlichen Kreisauptmannschaft zu Bautzen, vom 7. November dts. Js. die Veranstaltung von öffentlichen Geldsammlungen betreffend, werden hiermit folgende Anordnungen getroffen:

Zu jeder Veranstaltung, Ausföhrung und Vornahme öffentlicher Sammlungen von Beiträgen an Geld oder Geldeswerth, deren Höhe und Hingabe in das Belieben der daran sich Betheiligenden gestellt wird, ist ohne Rücksicht auf die beabsichtigte Verwendung des Gesammelten, vorher die schriftliche, polizeiliche Genehmigung bei dem unterzeichneten Stadtrath einzuholen.

Auch die Vereinnahmung von Eintrittsgeld behufs der Zulassung zu öffentlichen Versammlungen, zu denen Jedermann ohne besonderen Bedingungen genügen zu müssen, Zutritt hat, fällt unter den Gesichtspunkt einer öffentlichen Geldsammlung und bedarf daher ebenfalls der vorher einzuholenden schriftlichen, polizeilichen Genehmigung. Unterlassung der rechtzeitigen Einholung dieser Genehmigung wird mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 150 Mark bestraft.

Die von der kirchlichen Behörde angeordneten oder genehmigten Collecten werden von dem Erfordernisse der polizeilichen Genehmigung nicht berührt.

Ausgenommen von diesem Erfordernisse ist die Veranstaltung von Sammlungen in Privatirtern. Es sind dies diejenigen Fälle, in denen die Aufforderung zu Geldbeiträgen lediglich an die Mitglieder des Familien- oder Freundeskreises gerichtet wird oder in einer für einen vorübergehenden oder dauernden Zweck vereinigten erlaubten Gesellschaft, welcher der Sammelnde angehört, erfolgt.

Pulsnik, am 20. November 1890.

Der Stadtrath.
Schubert, Brgmstr.

Sonnabend, den 22. November 1890,

Abends 1/2 8 Uhr,

öffentliche Stadtverordnetenversammlung

im Sitzungssaal.

Die Tagesordnung hängt in der Rathhausflur aus.
Pulsnik, am 19. November 1890.

Der Stadtverordnetenvorsteher.
Richard Vorkhardt.

Die Herren Gemeindevorstände und Gutsbesitzer des Amtsgerichtsbezirks Königsbrück lade ich hiermit zu einer Besprechung über das Reichsgesetz, die Invaliditäts- und Altersversicherung betreffend, auf Montag, den 24. November 1890, Vormittags 11 Uhr, in der Rathskellereiwirtschaft in Königsbrück ein.

Der königliche Amtshauptmann.
von Zschwitk.

Montag, den 24. November 1890,

von Vormittags 10 Uhr ab,

gelangen in hiesiger Wolkmühle 1 Pferd — Schimmel — mit Geschirr, 4 Hühner und 1 Hahn, 2 Wagen, 1 Paar gute Wagenbreiter, verschiedenes Haus-, Acker und Wirthschaftsgeräthe, 1 Parthie gepaltes Scheitholz, sowie 1 Parthie Heu, Stroh u. dergl. mehr gegen Baarzahlung zur Versteigerung.

Pulsnik, den 15. November 1890.

Kunath, Gerichtsvollzieher.

Der Geldumlauf.

Die internationale Geldkrisis, welche seit diesem Sommer hereingebrochen ist, hat sich in den letzten Wochen ganz erheblich verschärft, und auch der deutsche Geldmarkt ist davon in Mitleidenschaft gezogen. Ein Blick auf die Kursberichte der Börsen zeigt ein unaufhaltsames Sinken der Kurse fast aller Werthpapiere, auch die deutschen Staatspapiere theilen das allgemeine Schicksal, und es ist noch keine Besserung abzusehen. Dadurch kommen natürlich alle die, welche vor Jahr und Tag, als das Geld in reicher Fülle vorhanden war und jedem Staate und Gemeinwesen ein reicher Credit gewährt wurde, ihre Capitalien zu Kursen, welche den heutigen nicht entsprechen, in Werthpapieren anlegten, in Schaden, falls sie genöthigt sind, heute zu verkaufen. Abgesehen hiervon liegt kein Grund zur Beunruhigung vor, voraussichtlich wird sogar die jetzige Krisis eine heilsame Besserung der gesammten Geldverhältnisse herbeiführen. Bis vor etwa einem Jahre war die Nach-

frage nach Staatspapieren eine starke; das trieb trotz des Geldüberflusses die Kurse in die Höhe und ermäßigte die Zinsen. Aber man hat augenscheinlich den Capitalbesitz auf der ganzen Erde doch gar zu hoch geschätzt, heute fehlt das flüssige Geld, fehlt die Nachfrage, während das Angebot steigt, und die Kurse fallen darum ununterbrochen. Es ist viel Geld auf der Erde, aber bedenken wir die Milliarden über Milliarden, die im letzten Jahrzehnt von allen Staaten in Anleihen aufgenommen worden sind, denken wir daran, daß in Folge verschiedener Verhältnisse die Bildung neuer Capitalien sehr erschwert wurde in letzter Zeit, dann haben wir die Erklärung für die heutige Krisis: Man braucht heute haar Geld, während es früher angeboten wurde. Damals schrieben die Finanzminister die Zinsen vor, heute hat das Publikum das Fest in der Hand. Der bekannte Versuch mit den dreiprocentigen Anleihen des Reiches und Preussens ist ja nicht gerade mißglückt, aber von einem großen Erfolge kann erst recht nicht die Rede sein. Eine allgemeine Erhöhung des Zinsfußes

hat im Privatverkehr längst stattgefunden, und auch die Finanzminister können sich der Erkenntniß, daß das Geld theurer wird, nicht verschließen.

Zur Verschärfung der heutigen Krisis hat die über große Vertrauenslosigkeit beigetragen, mit welcher auch solchen Staaten, die nicht zu den unbedingt sicheren Kunden gehören, während der Zeit des Geldüberflusses ein ausgedehnter Credit gewährt wurde. Rußland hat Millionen über Millionen geschluckt, die Raubstaaten im Balkan, die amerikanischen Republiken haben ungezählte Summen geliehen. Die Sache konnte nicht dauernd so weitergehen, plötzlich sind die Kurse gefallen, alle Aussicht, sie in nächster Zeit emporzubringen, fehlt, und darin liegt die Ursache der schweren Verlegenheiten vieler großer Geldhäuser, in London und New-York vor Allem. Niemand hat es für möglich gehalten, daß ein Haus, wie die Londoner Weltfirma Gebrüder Baring, die auf der ganzen Erde Verbindungen besitzt und über ein Grundcapital von fast einer Milliarde verfügt, in die Lage kommen könnte, seine Zah-